

willen gefeierten Elisabetta Gonzaga war kinderlos geblieben. Guid' Ubaldo starb 36 Jahre alt am 11. April 1508, und mit ihm erlosch der Stamm der Grafen von Montefeltre. Das Herzogthum Urbino und damit auch die Herrschaft über Gubbio geht auf die Familie della Rovere über. Drei Mitglieder dieses Hauses halten noch über ein Jahrhundert hindurch die Regierung der urbinater Staaten in ihren Händen, bis der Letzte der Familie, Francesco Maria II della Rovere, dem sein einziger Sohn jung gestorben war, des Regierens müde, freiwillig das Herzogthum dem Papste darbietet mit der Bitte, nach seiner Wahl einen Governatore zu bestellen. So kam auch Gubbio unter directe päpstliche Herrschaft. Am 1. Januar 1625 trat der erste päpstliche Governatore die Regierung an. Der stolzen Zeit republikanischer Selbstständigkeit war der Glanz des herzoglichen Hoflebens gefolgt; als dieses sein Ende gefunden, verhallt der Klang des Namens von Gubbio.

Die Liste solcher Schriften, die sich mir für die folgenden Abhandlungen über Gubbio als Hilfsmittel darboten, ist eine verhältnißmäßig sehr kleine, wenn man berücksichtigt, welch reichen Stoff für das Studium der eugubiner Specialgeschichte die in wunderbarer Vollständigkeit aufbewahrten Archive der Stadt umfassen. Es hat sich eben in Gubbio bisher noch nicht der Patriot gefunden, welcher diese Schätze im Zusammenhange an das Tageslicht gefördert hätte. Für specielle Forschungen ist Manches verwerthet worden, doch betrifft dieses am wenigsten die Baugeschichte Gubbio's. Verhehlen darf ich aber auch nicht, daß die Lückenhaftigkeit des namhaft zu machenden literarischen Materials zum großen Theil mir selbst zur Last fällt, da mich andauernde

Störungen in meinem Gesundheitszustande von einer emsigen Durchsuchung der Bibliotheken zurückgehalten haben. Ich erbitte daher für mich persönlich die Nachsicht des Lesers.

Zusammenstellung der in den nachstehenden Mittheilungen benutzten, auf Gubbio bezüglichen literarischen Hilfsmittel:

1) Della Zecca di Gubbio e delle geste de' conti e duchi di Urbino, opera del prevosto Rinaldo Reposati. 4<sup>o</sup>. Bologna 1772.

2) Indice - Guida dei Monumenti pagani e cristiani riguardanti l'istoria e l'arte esistenti nella provincia dell' Umbria per Mariano Guardabassi. Perugia 1872.

3) Bullettino dell' istituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1863.

4) Memoria sulla condizione attuale dei Palazzi municipale e pretorio di Gubbio e suoi modi di restaurarli e relativa spesa. Firenze Stabilimento Civelli 1865.

5) Deutsche Bauzeitung. Jahrgang II. Nr. 31, 33, 34. Aufsatz über Gubbio von Hubert Stier und Ferdinand Luthmer.

Außer den genannten Schriften verdanke ich eine größere Anzahl thatsächlicher Notizen dem freundlichen Entgegenkommen eines gubbiner Bürgers, des Herrn Luigi Bonfatti, welcher sich durch seine Forschungen besonders auf dem Gebiete der Geschichte der mittelitalienischen Malerschulen namhafte Verdienste erworben hat. Mit dem Inhalt der Archive seiner Vaterstadt durchaus vertraut, ist Herr Bonfatti wie kein Anderer im Stande, für Gubbio sichere Auskunft über kunsthistorische Daten zu geben, und er thut dies mit einer rückhaltlosen Liberalität, die gleich mir schon viele Andere zu dem lebhaftesten Danke verpflichtet haben wird.

#### A. Bauwerke aus dem Alterthum.

Theater: Einige hundert Schritte von der jetzigen Stadtmauer entfernt, zwischen der Porta S. Lucia und der Porta Trasimeno sind die Trümmer des einzigen Bauwerks zu finden, welches uns einen Begriff von der Bedeutung Gubbio's im Alterthume zu geben vermag, die Ruinen des antiken Theaters. Der großartige Bau ist leider durch keine der zu verschiedenen Zeiten vorgenommenen Ausgrabungen völlig frei gelegt worden. Das, was die letzten Ausgrabungsarbeiten, welche am Anfang der sechziger Jahre unseres Jahrhunderts in's Werk gesetzt wurden, an das Tageslicht zogen, ist durch die alsbald wieder eingetretene tadelnswerthe Vernachlässigung des Ortes und durch das üppig wuchernde Unkraut zum Theil wieder den Blicken entzogen worden, so daß die Uebersicht über das Ganze erschwert ist. Ein Aufsatz Brunn's im Bullettino dell' istituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1863, pag. 225 — 231 berichtet nach eigener Anschauung des Verfassers von den damaligen Untersuchungen, und beschreibt die gesammte Disposition des Baues. Danach zählt das Theater von Gubbio zu den ältesten, welche aus dem römischen Alterthum auf uns gekommen sind, und gehört vielleicht noch der letzten Zeit der römischen Republik an. Es geht nämlich aus einer an demselben gefundenen Inschrift hervor, daß dasselbe bereits unter der Regierung des Augustus bestand. Die Haupttheile des Gebäudes, derselben Bauapoche entstammend und mit großer Sorgfalt aus Quadern des einheimischen Kalksteines erbaut, zeichnen sich durch die gediegenste Technik aus, wie sie der Blüthezeit der römischen Architektur eigen ist.

Das Theater ist so disponirt, daß der halbkreisförmige Zuschauerraum gegen Südwesten liegt, und somit die von der Nachmittagssonne unbehelligten Schaulustigen als Hintergrund für die nach der Stadtseite zu angeordnete Skene das alte Iguvium und die steil aufragende Bergkette vor ihren

Blicken sich aufbauen sahen. Die Anzahl der Sitzreihen läßt sich aus dem heutigen Zustande nicht mit voller Sicherheit ermitteln, doch schätzt Brunn dieselbe auf 20 bis 22. Die oberen Stufenreihen sind nicht mehr erhalten, wohl aber die unteren so weit, daß daraus das Princip der Sitzanordnung erkannt werden kann. Danach stiegen die durchaus einfach gebildeten Bankreihen ohne Unterbrechung durch ringförmige Corridore (praecinctiones) bis zur vollen Höhe des Gebäudes hinan. Die Höhe der Sitze beträgt 0,35<sup>m</sup>, ihre Tiefe variirt zwischen 0,75 und 0,83<sup>m</sup>. Durch drei in die Sitzreihen eingeschnittene, von unten bis oben durchgehende Treppenläufe werden 4 cunei gebildet. Die Substructionen waren nicht zur Unterbringung der Treppen zu den oberen Plätzen verwendet worden, denn es finden sich in dem Zuschauerraume keine sogenannte Vomitorien. Die etwa unter den Arcadengängen sich vorfindenden Treppen konnten nur zu den äußeren Galerien führen oder zu einem porticusartigen Umgange, welchen Brunn in einer Breite von 7,0<sup>m</sup> ringsum oberhalb der Sitzreihen annimmt.

Die äußere Architektur zeigte, so viel sich aus den vorhandenen alten Ueberbleibseln erkennen läßt, zwei Reihen von Rundbogenarcaden über einander. Die Ausgrabungen haben nicht den ganzen Umfang der unteren Ordnung aufgedeckt, doch würde jedenfalls die Mehrzahl der Frontpfeiler frei gelegt werden können. Von der oberen Ordnung aber werden an der Nordwestseite, welche den Angriffen des Wetters am besten widerstanden, nur noch drei Arcadenbögen durch Untermauerungen und eiserne Verankerungen aufrecht erhalten. Pfeiler wie Bögen sind aus derben Rusticaquadern ziemlich kleinen Formats construiert. Die Gliederung der Pfeiler ist der Art, daß aus dem rauhen Quadermauerwerk doch deutlich zwischen je zwei Arcadenbögen ein schwach vortretender Pilaster sich sondert als Stütze des nur an der östlichen Ecke des Zuschauergebäudes noch erkenn-

baren Trennungsgebälkes zwischen den beiden Arcadenreihen. Die Bögenwölbung beginnt über einfach profilirten Kämpfergesims-Stücken. Die Spannweite der unteren Arcadenöffnungen bemisst sich auf 2,40 m, die lichte Höhe derselben bis unter den Schlufsstein des Bogens auf 4,50 m. Als Hauptmaafse nennt Brunn rund 70,0 m für den grössten Durchmesser des halbkreisförmigen Gebäudetheiles und 21,5 m für die Breite der Orchestra, wonach das Theater zu Gubbio unter die grössten der in italischen Provinzialstädten erhaltenen zu rechnen ist. Die Riesenbauten Rom's freilich überbieten es um mehr als das Doppelte seiner Abmessungen.

Der Grundplan der von der Orchestra durch einen zur Unterbringung des Vorhanges bestimmten corridorähnlichen Raum getrennten Bühne weicht von der üblichen Anordnung nicht ab. Die Rückwand der Skene nahmen drei Nischen ein, eine gröfsere halbkreisförmige in der Mitte, je eine rechteckig gestaltete zur Linken und Rechten. In den Nischen öffneten sich, um 4 Stufen über dem Fußboden erhoben, die drei Hauptbühnenzugänge. An den Schmalseiten der Skene wie gewöhnlich je ein Seiteneingang. Der ganze Bautheil ist aber lediglich in den untersten Maueranfängen conservirt, welche gerade genügen, um den einstigen Aufbau zu erkennen. Von besonderem Interesse ist die Ausbildung des Grundrisses zu beiden Seiten des Skenengebäudes, indem in den Winkeln zwischen den vorspringenden Stirnfronten des Zuschauerraums und den Seitenfacades des Bühnenhauses geräumige quadratische Vestibüle angelegt sind, von welchen aus der Eintritt in alle Haupttheile des Bauwerks erfolgen konnte, in die Hintergebäude, zur Bühne selbst, zur Orchestra und mittelst kleiner Seitentritten auch zu den Sitzreihen.

Diese Vorräume und ihre mögliche Benennung bespricht Brunn mit gröfserer Ausführlichkeit.

Für unseren Zweck, auf das werthvolle Bauwerk aufmerksam zu machen, mögen die vorstehenden Bemerkungen genügen. Um eine genaue und vollständige Aufnahme und Publikation des interessanten Baumontuments mit allen hinter der Bühne sich anschließenden Nebenräumlichkeiten zu ermöglichen, würde es noch weiterer Nachgrabungen und einer Säuberung der bereits blofsgelegten Theile bedürfen.

Nahe bei dem antiken Theater sind im Jahre 1440 die berühmten „Eugubischen Tafeln“ ausgegraben worden, eiserne Platten, bedeckt mit Inschriften von noch immer streitigem Inhalt. Dieselben werden als kostbare Reliquie des Alterthums und der frühzeitigen Bedeutung Gubbio's im Palazzo Municipale aufbewahrt.

Aufser dem Theater sind nur sehr geringfügige Reste antiker Bauhätigkeit wahrzunehmen. In geringer Entfernung vom Theater unmittelbar neben der Promenade, welche den Lauf der Stadtmauer begleitet, bemerkte ich die Reste eines antiken Baues, anscheinend eines Grabes in Form einer Cella. Die Aufsichten sind verfallen, dagegen ist ein Theil der Backsteinverblendung im Innern des Raumes stehen geblieben. Nur um wenige Meter erhebt sich der mit Epheu überspannte trümmerhafte Bau über den Erdboden. Ob er identisch ist mit einem von Guardabassi\*) kurz beschriebenen, ebenfalls in der Nähe des Theaters gelegenen Bau ähnlicher Anlage, der jedoch bis neun Meter über der Erde emporragen soll, ist mir zweifelhaft geblieben. Wenigstens habe ich ein Bauwerk von der genannten beträchtlichen Höhenabmessung nicht erspähen können.

## B. Bauwerke aus dem Mittelalter.

### 1. Kirchen.

S. Pietro. Fragen wir nach dem thatsächlich bestehenden ältesten Reste kirchlicher Architektur in Gubbio, so werden wir auf die unansehnliche Façade von S. Pietro hingewiesen. Angelehnt an die unteren Theile der aus sorgfältig hergestelltem Quaderwerk bestehenden Vorderfront-Mauer sind vier alte niedrige Säulenschäfte sammt ihren ziemlich roh gearbeiteten Akanthusblatt-Capitellen erhalten. Der Arbeit des Blattwerks nach kann es zweifelhaft erscheinen, ob hierin Bruchstücke spätrömischer Baukunst oder aber nur unbehilfliche Nachbildungen derartiger Arbeiten zu erblicken sind. Wahrscheinlich bildeten die um ein Viertel ihres Umfanges in die Mauer eingebetteten Säulen die Wandstützen für eine gewölbte fünf bogige Vorhalle. Zur Aufnahme des Hauptportals wurde dem mittleren Intercolumnium eine gröfsere Spannweite gegeben. Die beiden äufseren Wandsäulen oder Pilaster sind zwar nicht mehr vorhanden, es deuten aber Reste von Schildbögen an der Frontmauer auf den ehemaligen Bestand von fünf Gewölben hin. Die fünf roh gearbeiteten Blendbögen ruhen auf kleinen in der Höhe der Säulencapitelle liegenden, mit Blätterornament gezierten Consolen. Die Säulen selbst nahmen die breiten Theilungsurte zwischen den Gewölben auf. Das mit einem unproportionirt feinen Profile umrahmte Rundbogenportal wird aufsen nochmals eingefasst von einem dicken Wulst, der wie eine Dreiviertelsäule zu beiden Seiten der Thür aufsteigt, und dann, am Kämpfer unterbrochen durch zwei mit unförmlichen Löwenleibern ausgestatteten capitellähnlichen Zwischenstücken, auch noch den Halbkreisbogen der Thür umkreist. Die aufgeführten spärlichen Reste geben nicht genügenden Anhalt für eine einigermaafsen zutreffende Datirung. Nur so viel läfst sich wohl mit Sicherheit behaupten, dafs sie noch dem ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung zu vindiciren sind.

S. Pietro war eine Klosterkirche. Am Ende des 13ten oder Anfangs des 14ten Jahrhunderts muß ein Neubau der Kirche erfolgt sein, von welchem die Hauptmauern in dem jetzigen Bau noch sichtbar sind. Von dem im 16ten Jahrhundert gänzlich umgebauten Innern kann hier nicht die Rede sein. Aeuferlich erscheint das weiträumige Langhaus durch kräftige Strebepfeiler, von denen sich noch sieben an der Nordwestseite erkennen lassen, in eine Reihe von schmalen Systemen eingetheilt. Es weist diese Anordnung auf die bei den meisten eugubiner Kirchen zur Ausführung gekommene eigenthümliche Dach- und Deckenbildung hin, deren Princip wir besser bei der nachstehenden Besprechung des Domes S. Ubaldo kennen lernen werden. Bei S. Pietro sind die Strebepfeiler dicht unter dem Dachvorsprung durch Rundbogen unter einander verspannt. Auf jede Travée kam ein schlankes Spitzbogenfenster, oben im Bogen mit einem aus der Laibung hervorwachsenden Nasenpaar ausgestattet. Aus dem jetzigen Bestande konnte ich mir kein sicheres Urtheil bilden, ob die mittelalterliche Kirche schon ein Querhaus besessen habe. War dies, wie ich vermuthe, nicht der Fall, so scheint mir Vieles, vornehmlich aber die ähnliche Disposition anderer Kirchen Gubbio's dafür zu sprechen, dafs sich das Langschiff mit der nämlichen Constructionsweise bis zu dem Vorraume des Chores, welcher gewölbt war, fortgesetzt habe. Alsdann wären auf sechs kürzere Langhaus-Travéen drei um etwas längere gefolgt, und hieran hätte sich der aus dem gewölbten Vorraum und der aus dem halben Achteck gebildeten Apsis bestehende Chor angeschlossen, dessen geräumige Entwicklung durch die Anzahl der Klosterbrüder bedingt war. Der Chor erhielt sein Licht durch ein großes in der Axe der Kirche angebrachtes, trefflich gezeichnetes

\*) Indice - Guida, pag. 98.